



EGON EIERMANN

Verlagsgebäude der
„Burda - Moden“
Offenburg
1953 - 1954



Verlagsgebäude für "Burda - Moden" Offenburg, Südseite 1955



Verlagsgebäude für "Burda - Moden" Offenburg Südseite, Oktober 1998



Verlagsgebäude für "Burda - Moden" Nordseite, Oktober 1998

Verlagsgebäude Der "Burda - Moden"

In Offenburg, Am Kestendamm 2

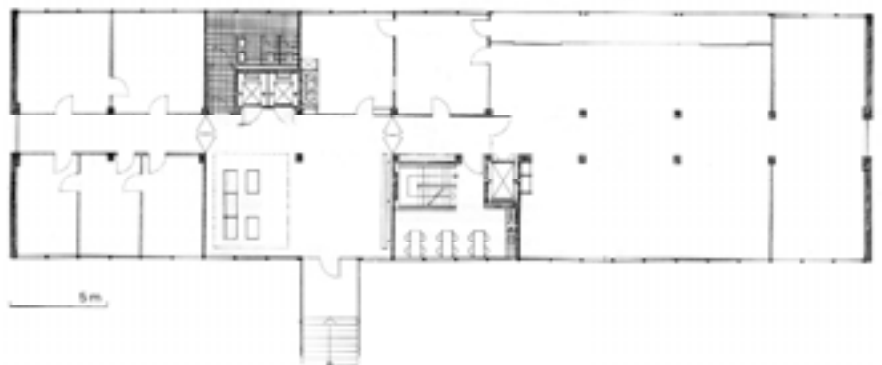
Klaus Zimmermann

1. März 1999

1. Baugeschichte und Baubeschreibung

1.1. Der Bau wurde in 3 Bauabschnitten für die Redaktion und den Verlag der "Burda - Moden" errichtet und zwar

- der 1. Bauabschnitt (BA) 1953/54
nach Plänen des Architekturbüros Prof. Eiermann und Hilgers, Karlsruhe, als 3 -geschossiger, voll unterkellertes Skelettbau mit einer Länge von 9 Achsen x 5,10 m = 45,90 m und einer Breite von 13,10 m als 2 -hüftiger Bau mit Mittelflur,



Grundriss Erdgeschoss (Lit. 4, Seite 121)

- der 2. Bauabschnitt 1959/60
in gleicher Konstruktion mit einer Länge von 3 Achsen x 5,10m = 15,30m, ebenfalls nach Plänen des Büros Eiermann und Hilgers.
- der 3. Bauabschnitt (= 2. Erweiterung) 1973/74
als 6-geschossiger, voll unterkellertes Bau mit 6-eckigem Grundriss und innen liegendem Festpunkt nach Plänen einer "Aktiengesellschaft für Industrieplanung (AIP)", Köln.
Dieser 3. Bauabschnitt wurde an den Westgiebel des 2. Bauabschnittes mit einem verglasten Übergang angeschlossen. Der neue Haupteingang wurde in diesen 3. Bauabschnitt verlegt und der bisher im 1. Bauabschnitt befindliche Haupteingang geschlossen. Die Denkmal-Eigenschaften des Baues beziehen sich nur auf den 1. und 2. Bauabschnitt, das heißt den sogenannten "Eiermann-Bau".

- 1.2. Der 1. und 2. Bauabschnitt wurde in einer Stahl- / Stahlbeton - Verbundbauweise errichtet, und zwar
- mit Außenstützen aus abgekanteten, innen ausbetonierten Stahlblechen als vorgefertigte Stützen im Abstand von 1,70 m (=1 Büroachse), die als Pendelstützen an die im Folgenden beschriebenen Randträger angeschlossen wurden,
 - mit äußeren Randträgern ebenfalls aus abgekanteten Stahlblechen, die zugleich die Schalungselemente für die Vorderkanten der Stahlbetondecken bildeten und mit diesen durch Anker verbunden wurden,
 - mit Innenstützen aus Profilstahl im Abstand von 3 x 1,70m = 5,10m, die mit Beton ummantelt wurden,
 - mit Unterzügen aus Profilstahl über diesen Innenstützen und
 - mit Geschossdecken als Hohlkörperdecken mit unterer und oberer Ortbetonschale, in die unterseitig eine Deckenstrahlungsheizung einbetoniert wurde.

Das Dach wurde als Flachdach mit bituminöser Abdichtung ausgebildet und erhielt im Bereich des Dachaufbaues einen Terrassenbelag.

Die Stahlblech - Abkantungen der Außenstützen und äußeren

Randträger bilden in jedem Geschoss einen 4-seitig umlaufenden Anschlag, an den die von außen eingesetzten geschosshohen Holz- Fensterelemente später von außen angeschlagen und sichtbar angeschraubt wurden. (vergl. Abb. 2).



Abb. 2: Horizontal- Vertikalschnitt durch die Stahlblechformteile der Fassadenkonstruktion und die Anschlüsse der Holzfensterelemente an diese Formteile, mit Erläuterungen (Lit. 4, Seite 121)

"Horizontal- und Vertikalschnitt durch Außen- und Trennwand. Die Brüstungen bestehen nach außen aus Asbestzement-Platten mit einer Wärmedämmschicht, nach innen aus Hartfaser-Lochplatten mit Schallschluckmatte. In jedem Brüstungsfeld sind Anschlüsse für Strom und Telefon vorgesehen, so dass die Räume ohne größeren Aufwand durch Versetzen der Trennwände an jede beliebige Außenstütze verändert werden können. Je nach Verwendungszweck der dahinterliegenden Räume haben die Fenster verschieden hohe Brüstungen.

Die Böden sind mit Linoleum belegt, die Decken glatt verputzt und mit einer einbetonierten Deckenstrahlungsheizung versehen." (Lit. 4, Seite 121)

- 1.3. Nach Angaben von Herrn Meyer (Stadtplanungsamt Offenburg) wurde der "Eiermann - Bau" (also der 1. und 2. Bauabschnitt) auf Antrag der Stadt Offenburg als unterer Denkmalschutzbehörde Mitte der 90-er Jahre von der Außenstelle Freiburg des LDA "aus wissenschaftlichen Gründen" als Kulturdenkmal im Sinne des § 2 DSchG festgestellt.

Nach Angabe von Frau Fehrenbach (Inventarisierungsabteilung der Außenstelle Freiburg) waren die allgemeinen Gründe dafür

- architekturgeschichtliche (als einer der Eiermann - Bauten in Baden - Württemberg),
- industriegeschichtliche (als Bürohaus für ein großes Wirtschaftsunternehmen) und
- heimatgeschichtliche wegen der engen Verbindung der Stadt Offenburg mit dem Hause Burda).

Nach Angabe von Herrn Meyer und Frau Fehrenbach fand im Herbst 1998 eine gemeinsame Begehung des "Eiermann - Baues" statt, als Grundlage für eine Beurteilung und Begründung der Denkmal - Eigenschaften im Einzelnen, die bei der Außenstelle Freiburg z. Zt. in Arbeit ist.

- 1.4. Nach Ansicht des Verfassers und der Egon Eiermann Gesellschaft (EEG) kommen für diese Begründung im Einzelnen zusätzlich folgende technisch / wissenschaftliche und künstlerische Gesichtspunkte in Frage:

- 1.4.1. Die in Ziffer 1.2. oben beschriebene Verbundkonstruktion mit vorgefertigten Bauteilen aus abgekanteten Stahlblechen und Ortbeton wurde von Prof. Eiermann in enger Zusammenarbeit mit den Tragwerksingenieuren Dipl. Ing. Krawutschke und Dipl. Ing. Winkelmann, Karlsruhe und der ausführenden Fa. Stahlbau - Müller, Offenburg, völlig neu entwickelt. Zweck dieser Verbundkonstruktion war

a) eine erhebliche Verkürzung der Rohbauzeit und Reduzierung der Rohbaukosten (in der Zeit kurz nach dem 2. Weltkrieg ein wichtiger Aspekt) durch Vorfertigung der Außenstützen und des darüber laufenden Randträgers; die vorgefertigten Stützen wurden mit dübelartigen Bolzen auf den Randträgern arretiert und die Montagefuge zwischen Stützen und Randträgern gegen das Eindringen von Niederschlägen "dichtgeschweißt";

b) schon im Rahmen der Rohbaukonstruktion durch eine zusätzliche Abkantung der Stahlblech - Formteile für Stützen und Randträger einen präzisen, 4 -seitig umlaufenden Anschlag für die Montage der geschosshohen Holz - Fensterelemente zu schaffen, wodurch diese fertiggestrichenen und entsprechend empfindlichen Bauteile zu einem relativ späten Zeitpunkt von außen montiert und sichtbar angeschraubt werden konnten (vergl. Abb. 2 oben).

Diese Bauweise mit den vorgefertigten Bauteilen und deren detailmäßige Ausbildung für den Anschluss der Fensterelemente wurde von Prof. Eiermann

- einerseits mit konstruktiver Sinnfälligkeit und Einfachheit,
- andererseits mit großer konstruktiver und gestalterischer Sorgfalt

entwickelt und stellt damit eine frühe Bemühung nach dem 2. Weltkrieg dar, das Bauen mit innovativen, zugleich aber auch gestalterisch durchgebildeten Lösungen ökonomischer zu machen, eine Bemühung, die alle seine Bauten auszeichnet! (Als Hochschullehrer prägte er seinen Studenten ein, "der Entwurf endet erst beim 1 : 1 - Detail", eine Formulierung, die nicht nur die Gestaltungsphilosophie seiner eigenen Arbeit als Architekt, sondern auch seiner Lehre kennzeichnet und eine ganze Generation von Absolventen der Karlsruher Architektur fakultät geprägt hat).

1.4.2. Die sorgfältige Konstruktion bzw. detailmäßige Ausbildung zum Beispiel der Treppenhäuser (hier vor allem die Treppenläufe und -geländer) sowie der WC – Anlagen entsprechen ebenfalls dieser Gestaltungsphilosophie.

2. Nutzungsgeschichte

Der Bau wurde von Anfang an für die Redaktion und den Verlag der "Burda - Moden" genutzt. Der 1. und 2. Bauabschnitt wurde in der 2. Hälfte des Jahres 1997 sukzessive geräumt im Hinblick auf die vom Eigentümer als notwendig erkannte Modernisierung und Sanierung (vergl. die folgende Ziffer 3).

3. Derzeitiger Zustand

Der 1. und 2. Bauabschnitt entsprechen nach nunmehr ca. 40 Jahren der Nutzung nicht mehr den heutigen Anforderungen eines Bürohauses im Hinblick unter anderem auf

- die gebäudetechnische Ausrüstung (insbesondere auch der fernmeldetechnischen und Datenleitungen und deren Flexibilität bei wechselnden Raumnutzungen),
- den baulichen Wärmeschutz,
- den Schutz gegen Licht- und Wärmeeinstrahlung sowie Blendung (auf der Südseite),
- den vorbeugenden baulichen Brandschutz, usw.

Beide Bauabschnitte müssen daher im Hinblick auf zukünftige Nutzung modernisiert werden.

Außerdem sind schon seit geraumer Zeit Schäden (vorzugsweise an der stark bewitterten Südfassade) aufgetreten, nämlich

- stellenweise Verrottung der Holz - Fensterelemente, vor allem im unteren Bereich (Holzfenster haben statistisch eine Funktions- und Lebensdauer von max. 40 Jahren),
- stellenweise Korrosion der oben beschriebenen Schweißnähte zwischen Außenstützen und Randträgern infolge von Niederschlägen,
- stellenweise Korrosion an den Außen- und Innenseiten der Stahlblechabkantungen für den Anschlag der Fensterelemente aufgrund von Niederschlägen und Tauwasserausfall,
- stellenweise Korrosion auf den betonberührten Innenseiten der Stahlblech - Formteile der Außenstützen und Randträger durch Tauwasserausfall im Beton.

Über diese Korrosionsschäden liegt ein vom Eigentümer in Auftrag gegebenes Gutachten des Prüfstatikers Dr. Ing. Fritz Ebner, Offenburg, vom 15.12.1997, vor, in dem an den stichprobenartig eröffneten Stellen zum Teil erhebliche Korrosionserscheinungen an den oben genannten Stellen festgestellt wurden.

Abschließend kommt dieses Gutachten allerdings zu der Feststellung, daß "gegen eine derzeitige Nutzung einzelner Büroräume in statischer Hinsicht keine Bedenken bestehen"!

Nach Kenntnis des Verfassers bzw. der Egon Eiermann Gesellschaft beabsichtigt der Eigentümer eine grundlegende Modernisierung und Sanierung des 1. und 2. Bauabschnittes nach Plänen des Architekturbüros Ingenhoven - Overdiek - Kahlen + Partner (IOKP), Düsseldorf, das auch für die Planung des auf der gegenüberliegenden Straßenseite derzeit entstehenden "Mediaparks" der Verlagsgruppe Burda verantwortlich zeichnet.

4. Quellennachweis

Hier wird vor allem auf die Veröffentlichung des 1. Bauabschnittes in dem Buch "Egon Eiermann 1904 - 1970 - Bauten und Projekte", herausgegeben von Prof. Dr. Wulf Schirmer, bei der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart (1984), hingewiesen, in der der Bau wie folgt beschrieben ist:

"Das Gebäude dient der Redaktion und dem Verlag einer Modezeitschrift. Die Grundrisse sind doppelbündig mit zwei versetzt angeordneten Erschließungskernen, die Raumaufteilung ist variabel.

Der Bau ist eine Stahlkonstruktion mit Stahlbetondecken. Die Innenstützen bestehen aus ummantelten Doppel-T-Walzprofilen, die Außenstützen als Pendelstützen aus gekanteten Blechen von 3 bis 4 mm Stärke. In die ebenfalls aus Blech geformten horizontalen Profile binden die Betondecken ein. Mit Beton ausgegossen ist zum Schutz gegen Korrosion auch der Hohlraum der Pendelstützen. Die geschosshohen, vorgefertigten Fassadenelemente sind mit den horizontalen und vertikalen

Profilen verschraubt. Die Stahlteile sind hellblau, die Fensterrahmen, die Brüstungsfelder und die verputzten Stirnwände des Gebäudes weiß gestrichen."

(Lit.: Verlagsgebäude in Offenburg/Baden, in BKWF, 8. Jg. 1955, Heft 11, S. 680 ff – Verlagsgebäude Burda–Moden in Offenburg, 1954, in: Gert Hatje, Hubert Hoffmann, Karl Kaspar, Neue deutsche Architektur, Stuttgart 1956, S. 156f)

Die kompletten Entwurfs- und Ausführungspläne des 1. und 2. Bauabschnittes befinden sich im Südwestdeutschen Archiv für Architektur und Ingenieurbau, Kaiserstr. 8, 76128 Karlsruhe (Leitung Prof. Dr. Ing. Wulf Schirmer, Universität Karlsruhe).

5. Zusammenfassung

Die Baudenkmal - Eigenschaften des 1. und 2. Bauabschnittes der "Burda - Moden" (also des "Eiermann - Baus") wurden von der Außenstelle Freiburg des Landesdenkmalamtes zunächst allgemein aus architektur-, industrie- und heimatgeschichtlichen Gründen festgestellt. Zur Zeit arbeitet die Außenstelle an einer eingehenderen Begründung auf der Basis einer gemeinsamen Begehung mit Vertretern der Stadt Offenburg, als unterer Denkmalschutzbehörde.

(vergl. Ziffer 1.3 auf S. 3 ff).

Nach Ansicht des Verfassers und der Egon Eiermann Gesellschaft gibt es darüber hinaus aber eine Reihe von technisch - wissenschaftlichen Gründen in enger Verbindung mit künstlerischen Gründen für die Denkmaleigenschaften dieses Baues, nämlich

- das von Prof. Eiermann zusammen mit den Tragwerksingenieuren und der ausführenden Stahlbaufirma entwickelte Konstruktionssystem der Fassaden mit zum Teil vorgefertigten Bauteilen aus dünnwandigen abgekanteten Stahlblechen, die im Rahmen der Vorfertigung bzw. Ortbetonarbeiten ausbetoniert wurden und sowohl die Rohbauzeit erheblich verkürzten

- und die Rohbaukosten senkten (dies war in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg ein wichtiger Gesichtspunkt),
- die sorgfältige technische und gestalterische Durchbildung des ganzen Systems, die damit ein frühes, vorbildliches Beispiel für das Bauen mit vorgefertigten Bauteilen nach dem 2. Weltkrieg ist,
 - schließlich die bau- und architekturgeschichtlich bedeutsame Tatsache, daß die hier erstmals angewendete Stahlblech- / Stahlbeton - Verbundbauweise das erste Beispiel des statisch wirksamen Verbundes von Stahlbauteilen mit Beton darstellt, wie er in den folgenden Jahrzehnten vor allem von der Stahlbauindustrie weiterentwickelt wurde!
 - in Verbindung mit diesem Fassadensystem die Vorkehrungen für einen präzisen Anschluss der zeitlich parallel vorgefertigten Holz - Fensterelemente, die als empfindliche Bauteile damit zu einem relativ späten Zeitpunkt montiert werden konnten,
 - schließlich die sorgfältige technische und gestalterische Durchbildung des ganzen Systems!

Die gleiche technische und gestalterische Sorgfalt bei der Durchbildung ist im Inneren des Baus, z. B. bei den Treppenhäusern festzustellen.

Die in Ziffer 1.3 und 1.4 aufgeführten allgemeinen bzw. speziellen Gründe rechtfertigen nach Ansicht des Verfassers und der Egon Eiermann Gesellschaft eindeutig die Feststellung des "Eiermann - Baues" als Kulturdenkmal im Sinne des § 2 DSchG!

Klaus Zimmermann

1. März 1999